

Ihr Lieben,

es war ein dänischer Professor der Philosophie, der seine Studenten mit dem Experiment vom vollen Glas überraschte.

Schon mit den großen Kugeln hatten sie zugestimmt:

„Ja, das Glas ist voll!“

Dann passte aber doch noch eine gute Menge Kies hinein.

Und noch eine Handvoll Sand.

„Nehmen wir einmal an, das leere Glas steht für unser Leben.

Die Kugeln sind alles, was für uns entscheidend wichtig ist:

Menschen, die wir lieben, Familie, Beziehungen, unsere Gesundheit.

Die Dinge, auf die wir nicht verzichten wollen.

Der Kies steht für die anderen Dinge: Job, Haus, Auto...

Und der Sand, das ist der alltägliche Kleinkram: Haushalt, Einkaufen, Putzen, Freizeit, Kultur, Hobby, Fernsehen und Zeitvertreib in jeder Form.

So weit, so gut. Aber was ist, wenn man zuerst den Sand einfüllt? – fragte eine Studentin. Was wäre dann? ... „Dann wäre für die Steine kein Platz mehr!“

Wer zuerst den entscheidenden Themen seines Lebens Platz einräumt, dann den Wichtigen und schließlich dem täglichen Allerlei, der wird für alles Zeit haben.

Anders ergeht es dem, der sich gefangen nehmen lässt vom Alltagskleinkram:

Der hat erst mal sein Glas mit Sand gefüllt – und am Ende bleibt zu wenig Raum für die eigentlich entscheidenden Dinge.

So kann´s einem gehen –

und dann kommt garantiert wieder Weihnachten so plötzlich...

Schön, wird jetzt der ein oder andere denken – und vielleicht unruhig auf seiner Bank rutschen. Aber was hat das hier im Gottesdienst zu suchen?

Wo ist die Predigt? Wo ist die Ermutigung von Gott her?

Immerhin – der Gedanke des dänischen Professors hätte von Jesus sein können.

„Trachtet zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit – dann wird Euch alles Andere zufallen.“

So hat der Meister es ausgedrückt.

Die wichtigste Beziehung im Leben, das ist die Beziehung zu Gott.

Als frommer Jude spricht er indirekt von Gott – um den Heiligen Namen zu vermeiden. Gott ist also für Jesus sozusagen die größte Kugel im Glas.

Bring die zuerst unter – für den Rest wird dann immer noch Platz sein.

Im 31. Psalm hieß es eben:

„Meine Zeit, Gott, sie steht in Deinen Händen.“

Ich nehme meine Tage aus deiner Hand.

Mach Du etwas draus, wie es Dir gefällt.

Ich werde zufrieden sein, wenn ich mit Dir, Gott, im Frieden bin.

Wer so betet, der erneuert damit seine Beziehung zum Vater im Himmel.

Unser Beten, das ist sicherlich auch eine der dicken Kugeln im Leben.

Lass Dir das Beten nicht nehmen!

Nicht von der Hektik, mit der wir unsere Mahlzeiten eher nebenbei abhaken.

Nicht von der Müdigkeit, die wir mal wieder dem langen Fernsehabend verdanken.

All das ist Sand – der kann dann ins Leben, wenn die wichtigen Dinge ihren Platz gefunden haben.

Und wer alle Jahre wieder von nicht geschafften Weihnachtsvorbereitungen frustriert ist – der könnte tatsächlich jetzt dafür sorgen, dass das anders wird.

Also aus der Festvorbereitung eine dicke Kugel im Kalender machen.

Wie das geht? Als kleine Hilfestellung gibt es am Ausgang die ultimative Weihnachts-Checkliste zum Mitnehmen.

Heute geht es aber um mehr als Tipps und Tricks für die Alltagsbewältigung.

„Meine Zeit in deinen Händen“ das beschreibt eine Grundhaltung im Leben:

Die Haltung, dass Gott und sein Wille wichtiger werden als der ganze Rest.

Weiter vorne im Psalm ist ein Satz, den wir als Zitat bei Jesus finden.

„In deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöst, du treuer Gott.“

Dieser Satz gehört zu den letzten Worten, die Jesus sterbend am Kreuz gebetet hat. Es ist tiefer Ausdruck von Hingabe.

Freitag Abend saßen wir hier im Dom zusammen mit dem Gospelchor.

Und eine Frau aus dem Chor sprach mich an und sagte:

Dass hier der Gekreuzigte hängt, das kann ich gar nicht gut aushalten.

So etwas Grausames. Wie kann man sich das nur anschauen?

Tja, geht es uns auch so? Schauen wir überhaupt noch hin?

Berührt uns das überhaupt – der Blick auf den sterbenden Jesus?

In seinem Todeskampf, da hat er den 31. Psalm gebetet –

Und schon deshalb lohnt es sich, dass wir daran erinnert werden.

Im Blick auf die Sterblichkeit werden die Dinge zurecht gerückt.

Da würde so Vieles als Sand erkannt werden, was wir jetzt noch ganz wichtig finden – was wir meinen, mit hoher Priorität ins Glas füllen zu müssen.

*Nein, habe ich versucht, der Frau erklären, es geht nicht darum, sich selbst-
quälerisch diese grausame Szene vor Augen zu halten.*

Eher darum, dass wir genau daran erinnert werden:

Was ist wichtig im Leben? Was hält stand angesichts des Todes?

Vorgestern konnten wir das Gespräch nicht zu Ende führen.

Wir warteten darauf, einer Gruppe von Gästen eine Abendandacht zu gestalten.

Aber wir wollen weiter drüber reden.

Und ich war froh über diese kurze Begegnung.

Hat sie doch daran erinnert, dass es Wichtiges und weniger Wichtiges gibt –

Wie die Kugeln und der Sand im Glas.

Übrigens: der dänische Professor hat am Ende des Experimentes seine Studenten mit noch etwas überrascht:

In das volle Glas goss er dann – mühelos – noch zwei Tassen Kaffee!

Dafür ist immer noch Zeit! Übrigens auch heute wieder nach dem Gottesdienst.

Amen.